

Matthias Wörther

Leben in einer Schachtel - Kurzfilme in der Bildungsarbeit

Filmdienst 9/2001. Themenheft Kurzfilm, Seite 54.

Was passiert eigentlich mit Kurzfilmen, wenn sie auf den Redakteurssitzungen der Filmhochschulen und den einschlägigen Festivals gelaufen sind? Die allermeisten davon sind anschließend kaum noch zu beschaffen und werden von niemandem mehr angeschaut, was nichts mit ihrer tatsächlichen Qualität zu tun hat. Einige allerdings machen Karriere: Sie finden den Weg in die Bildungsarbeit und auf die Regale der nichtgewerblichen Verleihstellen, wo ihnen unter Umständen ein langes, erfolgreiches und einflussreiches 'Leben in einer Schachtel' beschert ist.

Die nichtgewerblichen Verleihstellen, d.h. Stadt-, Kreis- und Landesbildstellen, Landesfilm- und Landesmediendienste und die *kirchlichen* Medienstellen in evangelischer, katholischer oder gemeinsamer Trägerschaft (München), von denen hier in erster Linie die Rede ist, stellen Medien mit dem Recht zur nicht gewerblichen öffentlichen Vorführung zur Verfügung: Die dort auf 16-mm, Video oder DVD verfügbaren Kurz- wie Spielfilme können in der Schule, in der Erwachsenenbildung, in Pfarrgemeinden, in Kindergärten usw. vorgeführt und genutzt werden, da die entsprechenden Rechte von Kurzfilm-Anbietern wie Matthias-Film, dem Katholischen Filmwerk oder dem FWU ('Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht') abgelöst wurden.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Medienstellen sind *auch* Cineasten, aber im Blick auf ihre Kundschaft (etwa 60%

davon Lehrer) zwangsläufig und in erster Linie Pragmatiker. Wer es als Sakrileg ansieht, zu einem Kurzfilm eine Arbeitshilfe zu verfassen, ihn von seinen Themen her in die Raster der schulischen Lehrpläne einzupassen oder ästhetische Ansprüche dem Inhalt unter Umständen auch nach zu ordnen, wird sich in einer Medienstelle schwer tun. Auf der jährlich stattfindenden ökumenischen 'Medienbörse Film', wo nach Vorauswahl durch verschiedene Gremien (wie etwa dem 'Sachausschuss Kurzfilm der AG der diözesanen AV-Medienzentralen') eine Woche lang von kirchlichen Medienstellenvertretern aus Deutschland, Österreich, der Schweiz und Luxemburg Filme gesichtet und über deren Anschaffung befunden wird, gerät nie in Vergessenheit, dass Filme von der Klientel der Medienstellen in der Hauptsache als Gruppen- und Informationsmedien eingesetzt und für Bildungszwecke funktionalisiert werden.

Was negativ klingt, aber nicht negativ ist. Diese 'Funktionalisierung' bedeutet nämlich für Kurzfilme Breitenwirkung und eine Form von Unsterblichkeit.

'Leben in einer Schachtel' beispielsweise, ein 1967 entstandener Trickfilm von Bruno Bozetto, rangiert in den Verleihstatistiken immer noch auf den oberen Plätzen. Allein für die Medienstelle in München heißt das für den Zeitraum von 1988 bis heute (soweit reicht die elektronische Statistik), dass dieser Film ca. 2000 Mal ausgeliehen wurde und pro Ausleihe im Schnitt 20 Zuschauer, also 40 000 Menschen erreicht hat. 'Leben in einer Schachtel' belegt auch, dass nicht nur von vornherein didaktisch konzipierte Filme in Bildungszusammenhängen eine Chance haben. Ein Blick in die vom Gemeinschaftswerk Evangelische Publizistik jährlich herausgegebene 'Kurzfilmliste' oder in die Ver-

leihkataloge der einzelnen Stellen weist Filme wie 'Schwarzfahrer', 'Balance', 'Quest', 'Thirty Five Aside', 'Wallace and Gromit', 'Mr. Tao', 'Der Mönch und der Fisch' oder 'Ad vitam aeternam' nach, um nur einige zu nennen. 'Balance', mit dem die Brüder Lauenstein einen Oscar gewonnen haben, kann dabei als Musterbeispiel eines Films dienen, der von höchster ästhetischer Qualität ist und dennoch (oder gerade deshalb) vielen schlüssigen Interpretationen in Bildungszusammenhängen offensteht.

Kurzfilme, die sich den umrissenen Verleihkriterien vorderhand entziehen, also nicht angekauft werden, bleiben dennoch im Blick der Arbeit der Medienstellen und haben ihr Forum auf dem von den katholischen Medienstellen in Zusammenarbeit mit der Zentralstelle Medien und örtlichen Kinos jedes Jahr veranstalteten Kurzfilmtag 'Augenblicke', wo dann auch ein so sperriger Film wie etwa 'Possum' (Neuseeland 1997) sein Publikum findet.

Wie überhaupt die Bereitstellung und Ausleihe von Kurzfilmen nur *ein*, wenn auch zentraler, Aspekt der Arbeit der Medienstellen ist. Da sie auch einen medienpädagogischen Auftrag haben und in unterschiedlichem Umfang Fort- und Weiterbildungen für Lehrer und andere Multiplikatoren anbieten, findet eine so anderswo nicht geleistete reflektierende Auseinandersetzung mit diesem Medium statt. Dabei kommen dann auch Werbespots und Videoclips als Formen des Kurzfilms in den Blick. Wenn Wim Wenders für die Deutsche Bundesbahn dreht oder eine Reihe von inzwischen berühmten Regisseuren ihre ersten Erfahrungen in der Werbebranche gesammelt haben, dann besteht kein Zweifel, dass der Kurzfilm eine weiterhin lebendige und prägende

Form des filmischen Ausdrucks ist und wohl bleiben wird.

Ob der Kurzfilm und in welcher Weise auch im Bildungsbereich auf Dauer eine Zukunft hat, ist derzeit nur schwer zu beantworten. Die sich abzeichnenden Umwälzungen (umfassende Präsenz des Internet, elektronische Distribution von Filmen, Beschleunigung der Rezeption u.a.) werden für die Medienstellen (was das Verleihgeschäft betrifft) und ihre Kundenschaft in Schule und Erwachsenenbildung (was deren Nutzungsverhalten angeht) einschneidende Veränderungen hervorbringen. Es lässt sich jedoch vermuten, dass Lernprozesse im Prinzip kaum zu beschleunigen sind und von daher bewährte didaktische Konzepte weiterhin ihren Platz haben werden. Von daher spricht nichts dagegen, dass Kurzfilme, mögen sie dann auch auf DVD gespeichert sein oder als heruntergeladener Datenstrom projiziert werden, nicht nur als dichte und anspruchsvolle künstlerische Ausdrucksform ihre Bedeutung behalten werden, sondern auch als Impulsmedium, Gesprächsanreger oder emotionaler Einstieg in eine kontroverse Diskussion. Mit dem Leben in der Schachtel mag es vorbei sein, nicht aber mit dem Weiterleben in den Köpfen der Rezipienten.